Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 164. Mittwoch, den 18. Juli. 1877.

Carolina. Sonnen-Aufg. 3 U. 56 M. Unterg. 8 U 14 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 10 U. 48 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

18. Juli.

1608. † Joachim, Friedrich, Kurfürst von Brandenburg. Ihm folgt sein Sohn Johann Sigismund.

1775. * Karl von Rotteck, deutscher Historiker und politischer Reformer in den politischen Bewegungen der dreissiger Jahre, zu Freiburg im Breisgrau, † als Professor in Freiburg 26. November 1840.

1845. Michael Woronzow erobert die Hauptfeste Schamyl's, Dargo, und wird dafür Fürst.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Petersburg, 17. Juli. Offiziell wird gemeldet, daß Nicopolis gestern nach fünfzehnstündigem Kampfe mit stürmender Hand genommen wurde. Mit Tagesanbruch ergaben sich bedingungslos zwei Paschas mit 6000 Mann als reguläre Gefangene.

Zur Kriegslage.

Montenegro dürfte sich nun für einige Zeit nach den furchtbaren Anstrengungen der Ruhe und Neuorganisation seines Heeres ergeben dürfen, indem die Division Suleiman Pascha's eine andere Verwendung als zu neuem Einfalle in das gefährliche Bergland und Ali Pascha sich von der nordöstlichen Grenze des Fürstenthums ebenfalls um zu temporisiren, nach Sienica in der Herzegowina zurückgezogen hat.

In Bulgarien sich weiter zu entfalten dürfte nach dem Falle von Nikopolis, den wir gestern in spät eingegangener Depesche noch unsern Lesern melden konnten, kaum noch ein Hinderniß für die Russen bestehen, da gewiß dort unverzüglich der Uebersatz weiterer russischer Corps stattfinden wird. Die Eclaireurs der Russen daselbst haben sich schon weit östlich, wie man türkischer Seits meldet, vor Rasgrad gezeigt, was ein baldiges Eintreten der Isolirung von Rustschuk herbeizuführen verheißt. Diese Stadt liegt auf dem halben Wege zwischen Schumla und genannter Donaufestung. Der Bahnverkehr zwischen Rasgrad und Schumla ist schon unterbrochen. Südöstlich ist die Jantra zwischen Bjela und Radan überschritten und ein Avantgarden-Korps bis an Osmanbazar gelangt, so daß der ganze Terrainabschnitt von West- nach Ost, Jantra-Lom sich in den Händen der Russen befindet und die Türken sich in dem östlichsten Theile Bulgariens, begrenzt durch den Lom-Fluß, Donau, Linie Czernawoda-Kostendsche vor den nördlichen Balkanabhängen zusammendrängen ließen. Die erste Forcirung der Balkanpässe scheint bereits südlich von Gabrowa auf Kezanlück von den Russen in's Werk gesetzt zu sein, dieser Paß aber sei, wie die Türken melden, stark von ihnen verwehrt und besetzt. Wenn sich bestätigt, daß die Kosaken sich schon in Jeni-Zagra gezeigt, so hätten dieselben bereits den Balkan weit hinter sich, da der Ort südlich unter der Linie Kazanlük-Sliwno sich befindet.

Aus Asien ist ein offiz. Telegramm des Großfürfürsten Michael an den Kaiser vom 11. Juli aus Alexandrapol erwähnenswerth. Es lautet:

Ich bin glücklich, Eure Majestät endlich erfreuen zu können. General-Lieutenant Tergukassow hat aus dem Bivouak bei Bajesid folgendes Telegramm vom 28. Juni, 9 Uhr Abends gesandt: „Heute, 8 Uhr Morgens, griffen die Truppen des mir anvertrauten Detachements, im Bestande von 8 Bataillonen, 24 Geschützen, 15 Ssotnjen und 4 Eskadrons, das 13,000 Mann starke feindliche Korps an, das die Citadelle belagerte. Nach achtstündigem Gewehr- und Geschützkampf nahmen die Truppen die die Stadt beherrschenden Höhen mit Sturm. Das feindliche Korps ist auf's Haupt geschlagen und zerstreut und außer dem ihm zugefügten ungeheuren Verlust an Todten und Verwundeten, sind 4 Geschütze, gegen 80 Gefangene und viele Kriegs- und andere Vorräthe genommen. Die Citadelle ist befreit, die Garnison und alle Kranken und Verwundeten sind bis auf den letzten Mann herausgeführt, da die Stadt, durch die letzten Ereignisse bis auf den Grund zerstört, keine Bedeutung mehr hat. Unsere Verluste sind sehr unbedeutend, jedoch noch nicht genau konstatirt. Die Truppen jeder Gattung zeigten sich durch ihre Mannhaftigkeit und ihr gegenseitiges Ineinandergreifen wie früher des Lobes würdig. Ich habe das Glück, zur Befreiung der heldenmüthigen Garnison Glück zu wünschen, die muthig die 23tägige Belagerung unter außerordentlichen Entbehrungen jeder Art ausgehalten hat".

Die Türken aber bereiten sich vor in der Richtung auf Erivan auf russischem Gebiet den Angriff fortzusetzen.

Eine ehrende Bestattung in fremder Erde.

Valparaiso, den 2. Juni.

Der deutsche Ministerresident in Chile, Herr Carl Ferdinand Levenhagen, ist am 24. Mai Nachmittags 1 Uhr in seinem Hause in Santiago, Callo de Natonich Nro. 7 verstorben, und am Sonnabend, den 26. Mai mit allen seinem Stande gebührenden Ehren beerdigt worden. Herr Levenhagen hatte das 76. Jahr erreicht und litt bereits seit Längerem an angegriffener Gesundheit. Er hinterläßt ein auch nach hiesigen Vorstellungen bedeutendes Vermögen von 200,000 Lstrl., welches nach Abzug einiger meist nach Deutschland fallender Legate (darunter 2000 Lstrl. für den Bau der Kathedrale in Berlin), seinen beiden in Deutschland lebenden Schwestern testamentarisch vermacht ist. Das Leichenbegängniß des Herrn Levenhagen fand am Sonnabend Morgens 9 Uhr statt. Der Zug wurde eröffnet durch 4 Jäger mit einem Unteroffizier, dem folgten: der Leichenwagen, die Regierungsequipagen mit den Ministern des Aeußern, der Justiz, des Kriegs und dem Adjutanten des Präsidenten, acht Privatkutschen mit Kommissionirten öffentlicher Gesellschaften und verschiedenen Diplomaten, das 4. Linienbataillon und eine Schwadron Jäger zu Pferde. Auf dem protestantische Kirchhof hatte sich eine große Anzahl Personen versammelt. Den Sarg trugen die Vertreter der Republik Uruguay, der Minister des Aeußern, der Deputirte Elqui, der Intendant der Provinz und zwei Deutsche. Nach Einsenkung des Sarges in die Erde sprach der schweizerische Missionar die Segnungen, worauf der Minister des Aeußern folgende Rede hielt: „M. H.! Mit tiefer und aufrichtiger Betrübniß ergreife ich das Wort, um das letzte Abschiedswort an den zu richten, der bis gestern der würdige Repräsentant des deutschen Kaiserreichs war. Und dieser Schmerz, m. H., kann nicht legitimer und gerechtfertigter sein. Wer immer Gelegenheit hatte, sich Herrn Levenhagen zu nähern, Alle die ihn kannten und die mit ihm in Berührung kamen, haben sofort die edlen Eigenschaften seines ernsten und erhabenen Geistes begreifen und schätzen gelernt, der in der Schlichtung und Würdigung der delikatesten Fragen die vollkommenste Wahrung der Interessen des Landes mit den Gefühlen des Wohlwollens und der Sympathie für diese Republik zu vereinigen wußte, die ihm, wie gesagt werden darf, dafür die Beweise ihres Respekts und ihrer Hochachtung entgegen getragen hat. Herr Levenhagen war einer jener Menschen, die, wenn sie eine Schwierigkeit, ein Hinderniß auf ihrem Wege finden, sich nur bemühen, ehrenhafte und gerechte Lösungen zu finden, unter Beachtung der wahren Interessen Aller und ohne Jemandes Rath und Ehre zu verletzen. Vertreter einer großen Nation war sein unabläßiges Bemühen darauf gerichtet die zwischen Chile und Deutschland bestehenden guten Beziehungen enger zu knüpfen, die Bande der Vereinigung und Freundschaft zwischen beiden Nationalitäten zu stärken. So war er gleich zweiter Gründer und Garante des Friedens, niemals Anlaß zur Uneinigkeit und Zwistigkeit. Klug und weise im Rath, verschwiegen und gemäßigt in der That, war sein Dasein bis zum letzten Augenblicke der Pflichterfüllung geweiht. Der göttliche Hauch, der dieses edle Leben bewegte, ist hier in der Erde erloschen, aber es bleiben die Erinnerung und das Beispiel seiner Tugenden. Nicht Alles von ihm ist mit ihm gestorben. Dieser Mann, so nützlich in seinem Leben, fährt fort es auch zu sein nach seinem Tode, jetzt, da sein ausgezeichnetes und tadelloses Leben, welches so viele Sympathien und so hohe Achtung ihm erworben hat, uns die Lehre ertheilt, daß das Gute zu thun, gerechte und verdiente Belohnung zur Folge hat. Der kann

---

Liebe für Liebe.

Roman
von
Hermine Frankenstein.
(Fortsetzung)

43. Kapitel.

Francis Vavasour setzte kein Mißtrauen in den Mann, der ihm aufopfernd seine Hülfe anbot. Wäre er von seiner Liebe zu Alma nicht so blind gewesen und hätte ihn der Schmerz über alles Geschehene weniger gemartert, es hätte ihm auffallen müssen, daß Austin Bertram ihn so zu einer zweiten Zusammenkunft drängte, die wenn sie wieder entdeckt würde, nur ein Ende haben konnte — Schmach für ihn, Schande und Demüthigung für das Weib, das er so grenzenlos liebte.

Er konnte an nichts denken, als an die schmerzliche Freude, sie wiederzusehen, die für ihn für immer verloren war, und er gab der Stimme des Versuchers nach und schrieb einen kurzen Brief an Lady Nortonshall, worin er sie beschwor, sie, wenn auch nur auf wenige Minuten, sehen zu dürfen.

Diesen Brief vertraute er Bertram an, welcher ihn getreulich durch Miß Langham abgeben ließ, und gleichzeitig wurde der Gesellschafterin mit Hülfe eines Goldstückes zu verstehen gegeben, daß ihre Abwesenheit an diesem Abend zwischen neun und zehn Uhr nothwendig sei.

Sie verspaach mit größter Bereitwilligkeit, zu thun, was von ihr gefordert wurde.

Francis Vavasour erwartete mit fieberhafter Ungeduld den Abend, dieses ihm wie die Ewigkeit lang dünkenden Tages, um zu seiner Alma eilen zu können. Diese galt bei ihren Bekannten noch immer als krank, und ein Doctor fuhr täglich vor dem Hause Lord Nortonshall's vor und erzählte bei seinen anderen aristokratischen Gästen, daß die junge Lady in sehr bedenklichem Grade leidend sei und der größten Ruhe nnd Schonung bedürfe.

In wie weit sein Ausspruch von Lord Nortonshall's Geld beeinflußt war, wußte wohl freilich Niemand; aber man sah allgemein die bedenklichen Mienen des Doctors, und es verbreitete sich schnell darauf das Gerücht, daß die junge Lady Nortonshall nicht mehr lange leben werde.

Claudia hatte die zwei Tage seit der Gesellschaft in großer Angst und Ungewißheit verlebt. Sie hatte Francis Vavasour nur flüchtig für einige Minuten gesehen und ihm nichts Tröstendes zu sagen gewußt.

Es war so entsetzlich, mit Bestimmtheit zu wissen, daß Lord Nortonshall die Fläschchen hatte, und nichts entsinnen zu können, um sie wiederzubekommen. Lord Nortonshall war so sehr auf seiner Hut, daß es unmöglich war, sie durch eine List zu bekommen, und Claudia kannte ihn zu gut, um es wagen zu dürfen, rasch an ihr Ziel zu gelangen. Aber sie mußte die Fläschchen um jeden Preis haben. Um jeden Preis? Arme Claudia, — die so edel und so unglücklich war!" —

An dem Abende, an dem Franeis den verzweifelten Schritt wagte, Alma zu sehen, saß Claudia in trübem Nachdenken in ihrem Boudoir, als Dorothy mit einem Brief eintrat.

„Ein Brief ist gekommen," sagte sie.

„Ein Brief! Durch die Post?"

„Nein, ein Knabe hat ihn gebracht."

„Wartet er?"

„Nein. Er sagte, es sei keine Antwort nothwendig und ging gleich wieder fort."

Claudia riß das Couvert ab nnd las den Inhalt mit nicht geringer Ueberraschung. Die Handschrift war ihr vollkommen fremd.

„Mademoiselle!

Wenn Sie wissen wollen, wie der Mann, den Sie lieben, seine Abende zubringt, suchen Sie ihn heute Abend im Hause Ihrer Nebenbuhlerin. Sie werden ihn in den Gemächern der Lady Nortonshall finden, seiner ersten Liebe; treulos gegen Sie, verrätherisch gegen die Andere.

Ein wohlwollender Freund."

„P. S. Zwischen neun und zehn Uhr."

Ein bitteres Lächeln spielte um Claudia's schönen Mund, als sie den Brief bei Seite legte.

„Das sollte mir einen Schlag versetzen," sagte sie matt; „aber er trifft nicht! Treulos gegen mich! Man hat damit über das Ziel hinausgeschossen. Er kann gegen mich nicht treulos sein; er hat mich nie geliebt! Er liebt sie allein. Wer diesen Brief schrieb, wollte ihm und ihr und vielleicht auch mir ein Leid zufügen. Ich möchte wissen, ob ich es verhindern könnte. Ich will es versuchen. Meine Gegenwart kann nicht schaden, und vielleicht ist sie zu etwas gut. Zwischen neun und zehn Uhr. Ja, mein unbekannter Freund, ich will dort sein!"

Lady Nortonshall empfing Francis Vavasour's Brief durch Miß Langham, welche ihre Herrin mit aufmerksamen Blicken beobachtete, während sie ihn las. Sie hatte sich bereits früher einen Blick in das Schreiben verschafft.

„Wer hat es Ihnen gegeben?" fragte ihre Herrin erstaunt, als sie es ihr einhändigte.

„Es kam mit der Post,"

„Mit der Post! Seit zwei Stunden ist keine Post gekommen. Weßhalb ist mir der Brief nicht früher geschickt?"

„Das weiß ich nicht," war die unbefangene Antwort.

Miß Langham machte sich in dem Zimmer zu thun und schien nur an ihre Arbeit zu denken, beobachtete aber in Wirklichkeit ihre Herrin, die mit verwirrter Miene den Brief in der Hand hielt.

„Was soll ich thun?" dachte Alma bei sich „Wie kann er so unvorsichtig sein, hierherkommen zu wollen? Und doch — wenn ich ihn nur noch einmal sehen könnte, nur, um ihm Lebewohl zu sagen und ihn zu bitten, sich um mich nie mehr zu grämen, ich glaube, ich könnte die Grausamkeit meines Gatten leichter ertragen. Aber es darf nicht sein — Lord Nortonshall könnte davon hören, herkommen und ihn findeu und — dann würde er mich ermorden. Aber Francis — nein — er darf nicht kommen; doch wie soll ich es verhindern?"

Sie wandte sich plötzlich an ihre Gesellschafterin, welche sie unabläßig beobachtet hatte und fragte sie:

„Wo ist Lord Nortonshall?"

„Der Lord ist ausgegangen," war die ruhige Erwiderung.

„Ausgegangen? wohin?"

„Ich glaube, er hat einen Ausflug außerhalb der Stadt gemacht."

„Woher wissen Sie das?"

„Ich habe es unten von den Dienstleuten gehört. Brown hat den Auftrag aufzubleiben und den Lord zu erwarten."

Sie verließ das Zimmer, nachdem sie das gesagt hatte. Sie war ganz verwirrt von dieser Frage, die ihre Herrin an sie gerichtet hatte.

„Was will sie nur von dem Lord?" fragte sie sich selbst. „Wird sie es ihm etwa sagen wollen? O, nein! Sie hat nicht den Muth dazu. Ich glaube, heute Abend wird Alles ein Ende nehmen."

Alma saß regungslos mit dem Briefe in der Hand, als Miß Langham sie verlassen hatte.

„Die Dinge sollen ihren Lauf nehmen," sagte sie matt zu sich selbst. „Lord Nortonshall ist nicht zu Hause, und ich will Francis noch einmal sehen. Wenn er es später entdeckt, so werde ich nur allein leiden, und was könnte ich für Francis nicht leiden?"

Sie küßte den Brief, den sie erhalten hatte, leidenschaftlich und steckte ihn dann in den Busen.

„Es ist besser, daß er fortgeht," murmelte sie; „viel besser. Ich bin nur ein schwaches Weib und die Verfolgung könnte mich den Eid vergessen machen, den ich am Altar schwur, und ist der einmal vergessen, dann enthält die Welt nichts mehr für mich, als seine Liebe und Treue — nichts, nichts!"

Miß Langham's Augen waren an dem Schlüsselloche und sie sah die Liebkosung, die dem Papiere gespendet wurde.

„Ach, sie küßt seine Briefe," sagte sie mit boshaftem Lächeln. „Du wirst es heute Abend zum letzten Male thun, wenn ich die Zeichen der Zeit recht verstehe."

in Frieden ruhen, der seine Mission gerecht und gut erfüllt hat."

Diplomatische und Internationale Information.

— Das türkenfreundliche „Memorial diplomatique" kann bestätigen, daß die Beziehungen zwischen den Kabineten von St. James und St. Petersburg nicht den Charakter der Entzweiung tragen, der ihnen allgemein beigelegt wird. Sehr viel genauere und mehr detaillirte Auseinandersetzungen, als sie der Schatzkanzler im Parlamente gegeben hat, sind von dem Auswärtigen Amt an den russischen Reichskanzler gesendet worden. Fürst Gortschakoff ist, im Gegensatze zu den russischen Militärchefs, einer provisorischen Besetzung Konstantinopels entgegen und der Czar seinerseits will der europäischen Vermittelung kein Hinderniß bereiten. Nach dem genannten Blatte wird in den offiziellen Kreisen England's versichert, daß weder der Czar noch der Sultan opponiren würden, wenn Fürst Bismarck nach gelungener Ueberschreitung des Balkans durch die Russen mit Einstimmung der Großmächte einen Waffenstillstand von 6 Wochen in Vorschlag bringen würde. Die Eventualität eines solchen Waffenstillstands bilde den Gegenstand von Besprechungen, die thatsächlich in Berlin, stattfinden sowie den Zweck der Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Deutschland und Oesterreich.

— Wie das „Mémorial diplomatique" erklärt besteht zwischen England und Oesterreich keine geschriebene „Konvention," aber es sei eine „stillschweigend" abgemachtr Sache, daß England — sobald die russischen Truppen in Serbien eindringen, einer Okkupation von Bosnien, und der Herzegowina durch Oesterreich nicht opponiren würde. Musurus Pascha, der türkische Botschafter in London, habe seinerseits erklärt, daß die Pforte dieser Okkupation keinen Widerstand entgegenstellen würde.

— Die Gerüchte von einer Mission des Obersten Claer spuken nunmehr auch in den englischen Blättern. Dem „Morning Advertiser" wird aus Rom unterm 30. d. telegraphirt: „Oberst Claer, ein deutscher Stabsoffizier befindet sich gegenwärtig in Florenz. Er hat vom Feldmarschall v. Moltke die Mission erhalten, den Zustand der italienischen Armee zu inspiziren und wird sich sofort nach Turin und Rom begeben."

— Bei dem gegenwärtigen Streite über die Pläne Rußland's hinsichtlich der Bulgarei mag es von Interesse sein, aus dem russischen Reformprojekt aus der Zeit der Konferenz den Abschnitt über die Justiz in Bulgarien herauszugreifen. Dasselbe lautet: „Die Rechtspflege wird vorläufig vom Mudir und seinem Rathe gehandhabt, wobei die Tribunale erster Instanz als Apellhöfe dienen. Innere Streitigkeiten der verschiedenen Kulte bleiben den geistlichen Gerichtshöfen überlassen; alle anderen gehören in die Gemeindegerichtshöfe, deren Richter — Christen und Muhamedaner — nach dem Code ottoman zu verfahren haben. Bürgerliche und strafrechtliche Gerichtshöfe erster Instanz sind in allen Hauptorten zu errichten. Die Hälfte der Richter wird vom Generalgouverneur aus den von den Kantonen vorgeschlagenen Bewerbern gewählt, die andere Hälfte aber von der Versammlung (Kantonalrath) aus den vom Genegouverneur aufgestellten Kandidaten. Die Amtsdauer der Richter wird vorläufig auf ein Jahr festgesetzt, kann aber auf drei Jahre verlängert werden. Der Präsident und die Mitglieder der Apellhöfe sind von der Pforte unter Znstimmung der Mächte zu ernennen."

Deutschland.

Berlin, den 15. Juli. Die Privateisenbahnen Deutschland's haben, wie das „Bureau Hirsch" heute meldet, in einer am 14. d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, eine Denkschrift an die deutschen Regierungen zu richten, in welcher die von dem preußischen Handelsminister gemachten Vorschläge über die Fortbildung der neuen Gütertarife besprochen werden. Die Bedenken der Privateisenbahnen richten sich dagegen, daß diese Vorschläge dem Reiche die Möglichkeit einer Einwirkung auf das Tarifwesen und den Eisenbahnen alle Initiative in Tarifangelegenheiten zum großen Nachtheil der Transportinteressenten nehmen.

— Der frühere Professor in Berlin und Bonn, später preußischen Staatsminister von Bethmann-Hollweg ist, wie „W. T. B." von vorgestern Abend aus Koblenz meldet, auf seinem Besitzthum Schloß Rheineck gestorben.

Frankfurt a. M., den 15. Juli. General Grant hielt gestern im Gesellschaftshause des zoologischen Gartens Empfang ab, bei welchem Oberbürgermeister Dr. Mumm die Vorstellungen übernahm. Heute ist General Grant von hier nach der Schweiz abgereist und beabsichtigt zunächst nach Luzern zu gehen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 15. Juli. Meldungen des „N. W. Tageblattes": Die österreichische Kreditanstalt hat mit den Besitzern österreichischer Schienenwerke wegen der Lieferung von 300,000 Ceutnern Bessemer-Schinen zum Bau der Eisenbahn von Galatz nach Bender für die Eisenbahnunternehmer Poliakoff und Warschafsky unterhandelt, welche, wie bereits gemeldet, diese Bahn binnen drei Monaten vollenden sollen. Die betreffenden Schienenwerke haben nur die Lieferung eines kleineren Theiles des verlangten Quantums übernommen.

Wien, 14. Juli. Telegramm der „N. Fr. Pr." Aus Schumla vom 14. cr.: Der internationale Telegraphendienst in Rustschuk ist seit mehreren Tagen eingestellt. Die Endstation der Eisenbahn Rustschul-Varna ist von Tschernawoda nach Rasgrad verlegt.

Frankreich, Paris 14. Juli. Unter dem Vorsitz des Marschall-Präsidenten fand heute Morgen im Elysée wieder ein langer Ministerrath statt, welcher der Feststellung der Kandidatenliste und der endlichen Fixirung des Wahltermins gegolten haben soll. Die „Correspondance Universelle" theilt positiv mit, daß die allgemeinen Wahlen unwiderruflich auf den 14. October festgesetzt sind. Das bezügliche Dekret werde im Monat September erscheinen. Von anderer Seite wird dagegen gemeldet, daß das Kabinet erst am Dienstag, nach der Rückkunft des Herzogs von Decazes entgültige Beschlüsse fassen werde. Eine der größten Sorgen der Regierung ist, wie man dem Uebel der „Wahlenthaltung" wirksam begegnen könne. Verschiedene gewiegte Präfekten haben die Regierung benachrichtigt, daß eine große Zahl der Wähler, die für irgend eine bestimmte konservative Kombination wählen würden, sich bei den kommenden Wahlen ihres Bürgerrechts nicht bedienen würden. Die Regierung recherchirt nunmehr nach gesetzlichen Mitteln, um dieser Gefahr vorzubeugen. — Vor einigen Tagen war die in ein gewisses Dunkel gekleidete Nachricht aufgetaucht, daß in Paris das Wahlmanifest des Grafen Chambord angelangt sei. Die „Correspondance Universelle" meldet indeß, daß es nicht die Absicht des Grafen Chambord sei ein Wahlmanifest zu erlassen.

— Dem „W. T. B." wird vom 14. d. aus Paris gemeldet: „Der Appellationsgerichtshof das erstinstanzliche Urtheil bestätigt, durch welches der frühere Präsident des Pariser Munizipalrathes, Bonnet-Duverdier, wegen einer in St. Denis gehaltenen Rede zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde."

— Demselben Büreau geht vom 16. Juli nachstehende Mittheilung zu: „In der Regierung nahe stehenden Kreisen ist mehrfach, davon die Rede, daß die Regierung, entsprechend den von den Handelskammern geäußerten Wünschen, die Verhandlungen über Erneuerung des Handelsvertrages mit England bis zur Beendigung der Abgeordneten-Enquéte sistiren werde. — Herzog Decazes kehrt dem Vernehmen nach morgen Abend aus Salins hierher zurück."

Großbritannien. London, den 15. Juli. Aus Simnitza gehen der „Daily News" interessante Mittheilungen über das tägliche Leben des daselbst weilenden russischen Kaisers zu. Vor einigen Tagen ließ sich der Czar nach Tische alle türkischen Kriegsgefangenen vorführen. Eine Wache russischer Infanterie mit aufgesteckten Bajonetten und geöffneten Patronentaschen bildete einen Kreis um die Gefangenen, welche ohne Zweifel glaubten, daß sie herausgeführt würden, um erschossen zu werden und daß ihr letztes Stündlein geschlagen habe. Der Kaiser begleitet von seinem Dragoman mischte sich unter sie, plauderte familiär mit ihnen und richtete Fragen an diesen oder jenen. Die Nizams antworteten ihm mit großem Freimuthe. Sie sagten ihm, daß sie seit den letzten 26 Monaten nicht einen Pfennig Sold erhalten hätten. Auf des Kaisers Frage, ob sie mit ihrer Beköstigung zufrieden seien, erwiderten sie, daß sie in ihrem ganzen Leben niemals so gut gelebt hätten, und einer der Burschen fügte hinzu, er sei herzlich froh, zum Gefangenen gemacht worden zu sein, denn er sei des harten Lebens und keiner Besoldung müde. Die Offiziere der Suite vertheilten Cigaretten unter die Gefangenen, welche dieselben mit der vollständigsten Gemüthsruhe an den Cigarren im Munde der Offiziere anzündeten.

Italien Rom, 13. Juli. Die „Italie" schreibt: „Oesterreichische Blätter berichten, daß die bosnischen Katholiken beim Bischoff Stroßmayer eine Petition eingereicht haben, worin sie den Kaiser von Oesterreich bitten ihre Provinz zu okkupiren. Angesichts dieser Thatsache hat Msgr. Stroßmayer nachstehenden Brief nach Rom geschrieben: Zum zweiten Mal verlangt Unterzeichneter Weisungen für die Katholiken dieser Diözese. Sie wenden sich durch die Ereignisse angetrieben jeden Augenblick an den Bischof um guten Rath. Da keine speziellen Weisungen angelangt sind und die Lage kritischer als je geworden ist, so verlangen eine große Anzahl Bosniaken unter österreichische Herrschaft zu kommen, und der Unterzeichnete bittet von Neuem ihm anzuzeigen 1. ob er dem Strome der Petitionen folgen soll, 2. ob und in welchem Sinne er ihnen Instruktionen geben soll, 3. ob er sich bei Seite halten und den Katholiken frei lassen soll zu thun, was ihnen am besten scheint, 4. ob und wie er in diesem Fall in einem gewissen Zeitpunkte interveniren soll. Der Brief ist weder an den Papst noch an den Kardinal-Staatssekretär gerichtet, sondern an eine Person am päpstlichen Hofe, die ihn dem Kardinal Simeoni zugestellt hat. Der Papst und der Staatssekretär haben ihn aufmerksam geprüft, beide aber befinden sich in der größten Verlegenheit wegen der verlangten Instruktionen, weil sie fürchten, daß große Schwierigkeiten daraus entstehen können. Einstweilen hat man das Auskunftsmittel ergriffen diese auf den Msgr. Stroßmayer zu wälzen, indem man ihm anheimstellt Alles zu thun, was nach seinem Dafürhalten den Interessen der Kirche und des heiligen Stuhles nicht schadet und den Katholiken nützlich ist.

Rußland. Petersburg, 15. Juli. Die „Agence Russe" ist ermächtigt, die Behauptung von den Russen sei eine reine Willkürherrschaft in Bulgarien eingeführt, für vollständig unbegründet zu erklären. Die unter dem Vorsitz des Fürsten Tscherkaski bestehende Kommission bringe ohne jede Aenderung die Maßregeln zur Anwendung, die von den Türken erlassen, aber ein todter Buchstabe geblieben seien. Nur zu den obersten Behörden seien die Ernennungen durch die Russen erfolgt, zu den Unterbehörden würden die Mitglieder von der Bevölkerung gewählt; in Bezirken, wo sich eine zahlreichere türkische Bevölkerung befinde, würden von der christlichen Bevölkerung Türken, die sich an Grausamkeiten gegen die Christen nicht betheiligt hätten, gewählt.

Balkan-Halbinsel. Konstantinopel, 15. Juli. Eine Kosakenabtheilung ist in Jeni Zagra (Eisenbahnstation in der Umgebung von Yamboli) eingetroffen. Nach Bulgarien sind neuerlich Truppenverstärkungen gesendet. Suleiman Pascha wird Ende der Woche in Bulgarien eintreffen. Ein aus Ivek datirtes Telegramm Ismail Paschas vom 13. Juli meldet, daß eine große Anzahl russischer Truppen vor Bajasid eingetroffen sei. Dieselben griffen die Türken an, welche, nach lebhaftem Widerstande der Ueberzahl weichend, sich zurückziehen mußten. Nach dem Eintreffen türkischer Verstärkungen jedoch mußten sich die Rnssen in Folge des wiederaufgenommenen Kampfes mit Verlust von 600 Todten nach Karaboulak (drei Stunden von Bajasid) zurückziehen.

— Bukarest, 15. Juli. Heute fand in Gegenwart der Fürstin Elisabeth die feierliche Einweihung des großen russischen Hospitals bei Kotroscheni statt; russischerseits wohnten die Fürstin Shahowskoi als Oberaufseherin des gesammten russischen Sanitätsdienstes, sowie Baron Jomini und der als Platzkommandant fungirende General der Feier bei.

— Belgrad, 15. Juli. Bei den gestrigen Neuwahlen zur Skuptschtina wurden in den Landbezirken die der Oppositionspartei angehörigen Mitglieder wiedergewählt.

In ein oder zwei Stunden darauf kam sie wieder zu ihrer Herrin, und bat sie, ob sie diesen Abend ausgehen dürfe.

Es war eine sonderbare Bitte, und Alma machte einige Bemerkungen darüber, denn ihre Gesellschafterin hatte bis jetzt ihren Posten nie verlassen.

„Ich weiß nicht was ich sagen soll," meinte Alma. „Sie sagen Lord Nortonshall sei nicht zu Hause?"

„Ja, Mylady."

„Sie empfangen aber Ihre Befehle von ihm und nicht von mir. Sie werden am besten wissen, ob er es billigt oder nicht."

„Ich glaube nicht, daß Seine Lordschaft etwas davon zu wissen braucht, wenn nur Sie nicht dagegen einzuwenden haben," erwiderte Miß Langham. „Ich möchte eine Freundin besuchen, die morgen wieder abreis't."

„So weit Ihnen meine Erlaubniß etwas nützt, können Sie gehen," sagte Alma traurig; „aber es ist nur ein Hohn, mich zu bitten, und das weiß Niemand besser, als Sie selbst."

„Ich darf also gehen, Mylady?"

„O, gewiß."

Miß Langham versicherte ihre Dankbarkeit in überschwenglichen Ausdrücken und ging dann fort, ihre Herrin allein lassend.

Als Alma allein war, zählte sie die Minuten mit klpfendem Herzen. Sie wußte kaum, ob sie sich bei dem Gedanken, ihren Jugendgeliebten wiederzusehen, mehr freuen oder ängstigen sollte — wenn er überhaupt wirklich kam. Sie fing an, sich einzubilden, daß der Brief, den sie erhalten hatte, eine neue Abscheulichkeit gegen sie sei, oder ganz und gar auf einem Irrthume beruhe. Sie las ihn immer und immer wieder. Ja, es war seine Handschrift, dessen war sie sicher. Hatte sie doch in den glücklichen, vergangenen Tagen so viele Briefe von ihm erhalten.

Sie war allein in ihren Gemächern, völlig abgeschieden von dem übrigen Theile des Hauses und die schwindenden Augenblicke schienen ihrer ungeduldigen Erwartung Stunden zu sein.

Es schlug endlich neun, die in dem Briefe bezeichnete Stunde, und sie lauschte verwundert, wie er wohl in's Haus gelangen oder den Eingang zu ihren Gemächern finden werde. Plötzlich schallten Tritte auf dem Korridor, vor der Thür hörten sie auf und ein leises Klopfen folgte.

„Herein!" sagte sie zitternd, und im nächsten Augenblick stand Francis Vavasour vor ihr.

Er war sehr bleich und abgehärmt und seine Augen blickten kummervoll aus ihren tiefen Höhlen hervor.

Sie waren Beide gar traurig und gewaltig verändert von dem glücklichen Paar, von vor wenig Jahren; und die Veränderung fiel ihnen auf, als sie sich gegenübeitraten. Sie begrüßten sich stumm — nur mit einem langen, innigen Händedruck — denn ihre Herzen waren so voll, daß sie nicht sprechen konnten.

Alma brach das Stillschweigen zuerst.

„Wie bist Du hergekommen?" fragte sie. „Ich habe mich gesehnt, Dich zu sehen, bis ich glaubte, mein Herz müsse brechen, und jetzt, wo Du da bist, erfaßt mich Entsetzen, daß Jemand kommen und Dich bei mir finden könnte. Francis, Du wagtest Dein Leben, indem Du kamst, und ich darf Deinen Namen nicht einmal nennen, ohne mein Leben zu gefährden. Aber ich habe Dich wiedergesehen und kann ruhig sterben."

„O, Alma," sagte der junge Mann leidenschaftlich, „ich frage nach nichts mehr in der Welt, da ich Dich wiedergesehen habe. Du liebst mich noch. Du hast das Versprechen nicht vergessen, welches Du mir gegeben und Deine Liebe ist mein, einzig und allein mein, für alle Zeit und Ewigkeit."

Er wollte sie in seine Arme schließen, aber sie wies ihn sanft zurück.

„Nein, Francis, nein!" sagte sie, „nie wieder. Ich liebe Dich so innig wie je — wie ich nichts in der Welt mehr liebe; aber ich will meinem Gatten die Treue nicht brechen, die ich, Dich todt wähnend, ihm am Altare schwur. Er kann meine Liebe nicht besitzen, aber ich will ihm keine Schande machen. Ich habe Dich wiedergesehen und danke dem Himmel dafür; aber bleibe nicht hier — sage mir Lebewohl und gehe."

„Noch nicht, Alma; laß mich nur eine einzige Minute lang in Dein liebes Gesicht schauen, Deine Stimme hören und denken, daß diese kalte Welt ein Himmel sei. Ach, wie bist Du so sehr verändert!"

„Auch Du bist nicht derselbe, Francis, aus den glücklichen Tagen von Westerpark. Was haben wir Beide gethan, daß wir so bitter gestraft werden mußten?"

„Auch ich habe mir diese Frage so oft gestellt, bis ich an der Gerechtigkeit des Himmels zweifelte."

„Aber Francis, Du hast mir noch nicht gesagt, auf welche Weise Du hereingekommen bist."

„Durch die Hülfe eines Freundes."

„Eines Freundes — wer ist es?"

„Ich habe ihm Verschwiegenheit gelobt — aber er ist treu."

„Bist Du dessen sicher? — Ich fürchte Verrath bei jedem Menschen."

„Du brauchst ihn bei ihm nicht zu fürchten. Was war das?"

Einen Augenblick schloß er sie in seine Arme und hielt sie fest an sein Herz gedrückt; denn im Korridor hörte man deutlich näherkommende Fußtritte.

44. Kapitel.

In athemlosen Schweigen standen sie einen Augenblick lauschend da und dann rief Alma voll Entsetzen aus:

„O, Francis, wir sind entdeckt, wir sind verloren!"

„Noch nicht," sagte er, obwohl er mehr für sie als für sich bangte. „Ich kann leicht hinausgelangen."

„Auf welche Weise?"

„Ich will hier durch die Vorderthür fortgehen und mich so aus dem Hause entfernen, vertrauend darauf, daß mich Niemand von den Dienstleuten kennt."

Er ging bei diesen Worten zur Thür und drückte leise auf die Kinke. Alma sah ihn erbleichen.

„O, Himmel!" murmelte er.

„Was hast Du?" rief sie, an seine Seite stürzend.

„Die Thür ist versperrt. Wir sind gefangen, Alma — eingeschlossen."

„Miß Langham muß es gethan haben, als sie hinausging und es kommt Jemand durch den Korridor zur anderen Thür. Es kann Niemand sein als Lord Nortonshall.. Was sollen wir beginnen?"

„Wohin geht diese Thür?" fragte Francis, eine andere versuchend, die ebenfalls versperrt war.

„Nach einem Zimmer das der Lord zuweilen benutzt."

„Dann werde ich versuchen, durch das Fenster zu entkommen.

„Das geht nicht; denn es führt zu einem von einem hohen Eisengitter umgebenen Hof hinab."

„Die Fußtritte draußen wurden immer deutlicher. Vergeblich suchte Francis einen Ausweg."

„Welche Thür ist das hier?" fragte er, auf die einzige noch vorhandene deutend, die in das Ankleidezimmer führte.

„Es giebt keinen Ausweg von dort," sagte sie verzweiflungsvoll; „aber es ist besser als nichts. Verbirg Dich dadrinnen und der Himmel helfe uns Beiden."

Alles das ging viel rascher vor sich, als es erzählt werden kann, und einen Kuß auf ihre Hand drückend, stürzte Francis in das kleine Zimmer.

Sie schloß die Thür zu, verbarg den Schlüssel an ihrer Brust und ging dann, am ganzen Körper zitternd, zur Thür, die in den Korridor führte und lauschte.

Fußtritte kamen näher, daran war kein Zweifel; aber sie hielten von Zeit zu Zeit inne, als ob der Eindringling horchte und nur langsam näher zu kommen wünschte.

Dann dachte Alma einen kurzen Augenblick nach, was sie thun wolle, und sie beschloß, Schlaf zu heucheln. Sie drehte die Gasflamme tief herab, warf einen Shawl um ihre Schulter und legte sich dann auf ein Sopha, halb todt vor Angst und Entsetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

— Zweite Distriktsschau Der Central-Verein Westpreußischer Landwirthe hat die zweite Distriktsschau für Rindvieh, Pferde, Maschinen und Produkte in der Provinz zu Dirschau am 6. September anberaumt und dazu folgende allgemeine Bestimmungen gemäß dem uns vom Herrn Vorsitzenden des Landwirthschaftlichen Vereins Thorn freundlichst zugefertigten Programm getroffen:

1) Auf der Distriktsschau kann zur Ausstellung und Konkurrenz gelangen sowohl Rindvieh- wie Perdezuchtmaterial. 2) Mit der Thierschau verbunden ist eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, sowie Produkten, für deren gesicherte Unterbringung durch Einrichtung bedekter Räume Sorge getragen werden wird. 3) Die Schau und Ausstellung findet auf der sogenannten städtischen Bleiche am Weichseldamm unweit des Bahnhofes in Dirschau statt. 4) Die Anmeldungen der auszustellenden Thiere, Maschinen, Produkte ꝛc. sind bis zum 1. September c. an Hern Muscate in Dirschau zu richten. 5) Für die Ausstellungs Objekte wird Standgeld berechnet und zwar für jedes Stück Großvieh 1 ℳ, für jedes Stück Jungvieh 0,50 ℳ, für Maschinen, Geräthe und Produkte ꝛc. pro □Meter 5 ₰. 6) Sämmtliche in den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder wohnhaften Landwirthe, gleichviel ob Vereinsmitglieder oder nicht, dürfen der Schau Zuchtmaterial zuführen. 7) Sämmtliche, Westpreußen durchziehende Bahnen sind ersucht worden, für das auszustellende Vieh sowohl wie für Maschinen ꝛc. Frachtermäßigungen in der Gestalt eintreten zu lassen, daß der Rücktransport gegen Vorzeigung des Originalfrachtbriefes und einer Bescheinigung des Ausstellungs-Comitees, daß die Gegenstände auf der Ausstellung gewesen und unverkauft geblieben sind, frachtfrei erfolgt. 8) Die Eröffnung der Distriktsschau erfolgt am 6. September um 9 Uhr Morgens. Bis dahin muß das auszustellende Vieh ꝛc. sich in den Ständen befinden. 9) Die Verkündigung der Preisvertheilung und die Vorführung der prämiirten Thiere erfolgt um 2 Uhr Nachmittags. Vor 4 Uhr Nachmittags dürfen die ausgestellten Thiere nicht vom Schauplatz entfernt werden. 10) Um 4 Uhr Diner im Saale des Herrn Hensel. Die Anmeldungen hierzu nimmt ebenfalls Herr Muscate-Dirschau entgegen. 11) Besucher der Ausstellung haben am Eingange derselben Eintrittskarten zu lösen, welche der Controle halber sichtbar zu tragen sind. 12) Den Viehwärtern und Begleitern von Maschinen werden besondere Legitimationspapiere, die ebenfalls sichtbar zu tragen sind, an der Kasse gratis verabfolgt werden.

Zu Preisrichtern zur Schau des Rindviehes sind ernannt die Herren: Hagen-Sobbowitz, Kempe-Heiligenwalde, v. Kries-Trankwitz, Großkreutz-Scholastikowo, Hannemann-Polzin und zu Stellvertretern v. Rosenberg-Hochzehren und Bieler-Lindenau.

Desgleichen für die Pferdeschau die Herren: Schrader-Riesenwalde, Gestüts-Direktor v. Oheimb-Marienwerder, Landstallmeister v. Schlüter-Labes, Bergmann-Gr. Steinau und zu Stellvertretern Rodenacker-Gelbau und Wendt-Artschau.

Für die Ausstellung von Maschinen ꝛc. ꝛc. fungiren die Herren: Hotop-Elbing, Drewitz-Thorn, Boy-Katzke, Gerschow-Rathstube, Suter-Löbß und als Stellvertreter: Wunderlich-Schönwiese und Sielmann-Konitz.

An Geldpreisen kommen zur Vertheilung: 1 für Rindvieh unter besonderer Berücksichtigung der Milchergiebigkeit vier Preise für Bullen à 500, 200 und zweimal à 100 ℳ. Für Kühe vier Preise à 400, 200 und zweimal à 100 ℳ. Für Rindvieh von guter Nachzucht als Arbeits- und Mastvieh, Bullen vier Preise à 500, 200 und zweimal à 100 ℳ. Für junge zur Arbeit oder Mast geeignete Ochsen vier Preise à 300, 200 und zweimal à 100 ℳ.

Für jede dieser Kategorien sind außerdem eine Anzahl von silbernen und bronzenen Staats- und Vereins-Medaillen sowie Anerkennungs-Diplome ꝛc. ꝛc, bestimmt; im Ganzen 20 Geld- und 24 Ehrenpreise.

2. Bei der Pferdeschau concurriren: Ein- und zweijährige Stutfüllen, drei- und vierjährige Stuten, vier-, fünf- und mehrjährige Stuten mit Füllen und gedeckt und Privathengste. Für jede dieser Kategorie sind an Geldpreisen 100 ℳ, 75 ℳ und viermal 50 ℳ bestimmt. Daneben eine Anzahl Ehrenpreise.

3. Bei der Maschinen- ꝛc. ꝛc. Ausstellung sind ausgesetzt: 2 silberne und 4 bronzene Vereinsmedaillen und 6 Anerkennungs-Diplome.

Kurzebrack, 12. Juli. Der Schiffer Zurawski aus Thorn entlöschte hier in den letzten Tagen seinen Kahn von einer Ziegelladung. Seine bei ihm weilende Schwiegermutter, die 65 Jahr alte, etwas schwachsinnige Wittwe Zickermann aus Danzig, Röpergasse wohnhaft, verließ vorgestern Nachmittag den Kahn, um einen Sparziergang auf dem Weichseldamme zu machen. Sie kehrte nicht wieder und ist bis heute trotz eifriger Nachforschungen nicht aufgefunden worden. (Ostb.)

— Die kathol. Kirche in Rehden ist gestern am 16. durch einen Blitzschlag in Brand gerathen, wie dem „Ges." telegr. gemeldet worden; ob das Löschen gelungen ist, wird nicht berichtet.

— Das Verwaltungsgericht hat die beiden Amtsvorsteher v. Mieczkowski-Ciborsz und v. Rozycki-Mlewsk, im Straßburger Kreise, weil sie eine polnisch-katholische Volksversammlung nach Lautenburg berufen hatten, zur Amtsentsetzung verurtheilt.

— Der Marienburger Turnverein hat eine Reisesparkasse für seine Mitglieder begründet.

— In Zempelburg brannten am 13. Juli sieben Häuser ab. Man vermuthet Brandstiftung.

Königsberg, 15. Juli. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen königl. Regierung hat sich das Bedürfniß nach geschulten Krankenpflegerinnen wiederholt und namentlich bei Ausbruch von Epidemien herausgestellt. Der Magistrat hat sich deshalb bereit erklärt, weibliche Personen, welche sich diesem Beruf widmen wollen, zur Ausbildung in das hiesige städtische Krankenhaus aufzunehmen, falls diese Personen für ihre Verpflegung täglich 80 Pf. zahlen und das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben. Der Cursus dauert drei Monate. — Einer Frau, die von ihrem kürzlich verstorbenen Gatten in guten Verhältnissen zurückgelassen worden, ward dieser Tage noch eine große freudige Ueberraschung als gutes Andenken an den Verstorbenen zu Theil. Sie fand in einem wenig benutzten Schrank ein Convolut Papiere vor, die bei näherer Untersuchung als gute Pfandbriefe im Betrage von von 90,000 ℳ. erkannt wurden

Glogau, 14. Juli. Nächsten Mittwoch findet bei dem hiesigen katholischen Gymnasium das Abiturientenexamen statt. Von mehreren Oberprimanern, die sich zur Ableistung desselben gemeldet hatten, wurden nur drei zu der schriftlichen Prüfung zugelassen. Der Ausfall derselben zwang noch 2 Examinanden zurückzutreten, so daß die mündliche Prüfung am nächsten Mittwoch sich nur auf einen Schüler erstrecken wird.

Friedrich Wilhelm III. und der Enkel des Müllers von Sanssouci.

Vor nicht allzu langer Zeit erzählt die „B. Bürg. Ztg." brachten wir an dieser Stelle historische Rückerinnerungen aus Schloß Sanssoucis Vergangenheit, geschöpft aus authentischen Quellen. Nicht minder interessant als jene Mittheilungen sowie als allen in der Erinnerung des Volkes fortlebenden Begebenheiten an und in dem Lieblingsaufenthalte des großen Königs ist insbesondere eine Thatsache, die, obwohl uns verbürgt und durchaus nicht unglaubwürdig, nur Wenigen bekannt sein dürfte. Sie bildet gleichsam den zweiten Akt jenes unbedeutenden aber weltbekannten Konfliktes des Müllers bei Sanssouci mit seinem Fürsten, zeigt, daß der Nachfolger des großen Königs nicht minder groß an Edelmuth und königlichem Sinn gewesen und verdient auch außerdem aus mehr denn einer Ursache der Vergessenheit entrissen zu werden. — Der 17. August 1786 war es, der einen Trauertag für ganz Preußen und für unseres Vaterlandes Freunde werden sollte; die Mühle, welche bisher fleißig geklappert hatte, stand unbeweglich, der benachbarte Müller des königlichen Sterbehauses ehrte das Andenken an den dahingeschiedenen Landesherrn auch durch dies äußerliche Zeichen einer vielwöchentlichen Pause inmitten der emsigen Arbeit, und erst lange Zeit nach Ablauf der Landestrauer bewegten sich die Flügel der Mühle wieder. Es kamen die schweren Jahre zu Anfang dieses Jahrhunderts; der zweite König nach Friedrich dem Großen, der Gemahl der Königin Louise, beherrschte das tiefgebeugte Preußenland. Der Nachkomme jenes Müllers — wenn wir recht berichtet, sein Enkel, war durch die Ungunst der Zeiten, durch Krankheit in der Familie, sowie durch mancherlei andere Unglücksfälle in seinem Besitzstand so heruntergekommen, daß hartherzige Gläubiger ihn arg bedrängten und der Einzug in den Schuldthurm nur noch eine Frage der Zeit weniger Wochen war. König Friedrich Wilhelm III. erging sich eines Morgens kummervoll und schwermüthig in den herrlichen Anlagen, als der Müller bleich und verstört auf ihn zustürzte und mit den Worten: „Majestät, retten Sie mich!" den König fast erschreckt hatte. Dieser aber erkannte seinen Nachbar und fragte ihn leutselig nach seinem Begehr. „Der große Friedrich wollte jene Mühle ankaufen und niederreißen, mein Großvater aber das alte Erbstück einer Familie nicht missen; ich aber muß es thun. Kaufen Ew. Majestät mir jetzt die Mühle ab; nicht mehr, nicht weniger will ich haben, als meine Schulden betragen, die ich von dem Erlöse tilgen will, sie sind nicht höher denn jene Summe, welche damals der hochselige König meinem Vorfahr freiwillig geboten hat." Nachdenklich stand Friedrich Wilhelm einige Augenblicke, dann sprach er; „Ich kann auf diesen Wunsch in dieser Art nicht eingehen; Ihr bleibt in Eurer Mühle nach wie vor; sie ist zwar fernerhin nicht mehr die Eure, aber auch nicht die Meine, sie soll der Nachwelt gehören, — ein Denkmal, daß Preußens Könige das gute Recht nie beugen. Wie groß auch Eure Schuldenlast sei, sie ist von Stund' an getilgt." — Dieser königlichen Verheißung folgte die Erfüllung auf dem Fuße; die Mühle ist zwar ein Bestandtheil des Parkes geworden, aber der Niederreißung entgangen, noch heute und hoffentlich der späten Nachwelt ein Zeichen der Gerechtigkeitsliebe Friedrich des Großen und ein Denkmal der Großmuth Friedrich Wilhelms des Dritten.

Locales.

— **Protestanten-Verein.** Die am 16. Juli stattgehabte Monats-Versammlung des Protestanten-Vereins war recht zahlreich besucht; den Vorsitz und die Leitung der Verhandlungen übernahm, da der erste Vorsteher Herr Kaufmann G. Prowe verreist ist, auf allgemeinen Wunsch Herr Stadtrath und Zimmermeister Behrensdorff. Das zur Besprechung auf die Tagesordnung gesetzte Thema lautete: über das sogenannte Apostolische Symbolum; den einleitenden Vortrag dazu hielt Herr Dr. Brohm. In einer geschichtlichen Einleitung über den Ursprung des betreffenden Glaubens-Bekenntnisses wurde nachgewiesen, daß an der Abfassung desselben die Apostel persönlich durchaus keinen Antheil gehabt haben, es wurde jedoch die zuerst von dem Kirchenvater Ruffinus (um 390 nach Christi) verzeichnete Sage ausführlich erwähnt, nach welcher die Apostel der Reihe nach, jeder einen Satz, zu dem bezweckenden Bekenntnisse ausgesprochen und beigetragen haben sollen, dasselbe sei aber in Wirklichkeit auf dem Wege einer sehr allmäligen Erweiterung des Anfangs sehr kurzen und einfachen Taufformulars (ich glaube an Gott den allmächtigen Vater, und an Jesus Christus seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, und an den heiligen Geist, eine heilige Kirche, Vergebung der Sünden) gewesen. Diese einfache Formel sei zugleich ein Geheimzeichen gewesen, woran die Christen neben den Kreuzeszeichen sich erkannten (2. Epistel Joh. Vers 10.) Es entstand daraus die sogenannte regula Fidei (Glaubensregel), die unzweifelhaft schon im 2. Jahrhundert nach Christi durch den Einfluß rabinischer und neuplatonischer Spitzfindigkeiten und Philosophemen sehr erweitert und verändert worden ist. Es kamen dabei Sätze gegen angeblich ketzerische Meinungen hinein, und es wurde nicht mehr der Glaube an die Lehre Christi sondern an die Lehre der Kirche gefordert, die sich bereits priesterlich zu organisiren begann. Erst im 6. Jahrhundert erhielt das Apost. Symb. seine gegenwärtige Gestalt, deren älteste Aufzeichnung sich unter Papst Gregor I. der Gr. (590 — 604) findet. Gegner hat es schon vor der Reformation gehabt z. B. Laurentios Volla, Crusenus v. Rotterdam u. a. Auch Luther äußert sich über dasselbe zwar anerkennend und beifällig, aber mit großer Freiheit entschieden gegen die Abfassung durch die Apostel. Der Vortragende warf dann die Frage auf, was war dieses Glaubens-Bekenntniß zur Zeit seiner Entstehung und Feststellung 325 nach Christi? und beantwortete sie dahin: „Das Programm einer kirchlichen Partei, zur Unterscheidung von anderen eine Streitschrift, wie es die Bekenntnißschriften alle sind". Und weil diese Partei — die römisch-katholische Kirche im Kampfe gegen Andersdenkende den Sieg behielt, wurde auch ihr Programm für das alleingeltende erklärt. Luther hat es, weil er persönlich gegen die darin ausgesprochenen Sätze nichts einzuwenden hatte, in die neue Kirche mit hinüber genommen, und seine orthodoxen Nachfolger haben es recht kraß und eifrig festgehalten; es ist das Banner der streitenden Orthodoxie gegen die freier Denkenden geworden. Der Vortragende stellte nun 3 Fragen, nämlich: 1. Bedarf die deutsche protestantische Kirche auch heute noch eines solchen allgemeinen Bekenntnisses? 2. und wenn ja, wie muß dasselbe abgefaßt sein, um von allen Protestanten angenommen zu werden? 3. Wenn ein neues gemeinsames Glaubensbekenntniß aufgestellt u. angenommen oder wenigstens zugelassen wird, welcher Platz ist dann dem alten u. dem neuen beim Gottesdienst und bei kirchlichen Handlungen anzuweisen und welcher Gebrauch von ihnen zu machen? Diese 3 Fragen wurden auf Antrag des Referenten zur allgemeinen Besprechung gestellt. Ueber die erste Frage sprachen die Herren: Behrensdorff, Brohm, Freudenreich, Gerbis, Gessel, Hirsch; im Allgemeinen wurde es für wünschenswerth erachtet, an Stelle des apostolischen Bekenntnisses ein der heutigen Bildung und Ueberzeugung entsprechendes aufgestellt zu sehen. Ueber die 2. Frage sprach zuerst der Referent, der die Schwierigkeit ein geeignetes Bekenntniß aufzusetzen, sowohl nach den ihm bekannt gewordenen fremden als nach einem eigenen Versuch erkennt, aber der Ansicht ist, daß die Schwierigkeit kein Grund sein dürfe das Unternehmen einer neuen Ausarbeitung aufzugeben. Dann theilte Herr Prediger Gessel das kurze Bekenntniß der neuen schweizerischen Liturgie mit, Herr Professor Dr. Hirsch stand auch in diesen letzteren Vorstellungen, die unserm Bewußtsein fremd sind, Herr Kaufmann H. Schwartz sen. und Herr Behrensdorff sprachen ihre Einwendungen gegen die Beibehaltung des apostolischen Systems mit bindender Kraft aus, Herr Borkowski warf die Frage auf, ob einem neuen Bekenntniß bindende Kraft beizulegen sei. Eine Abstimmung über diese Fragen wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Ueber die 3. Frage sprachen die Herren Brohm, Gerbis und Hirsch. Damit wurden die Verhandlungen über diesen Gegenstand geschlossen. Am Schlusse der Sitzung wurden noch von mehreren Mitgliedern verschiedene Themata zur Besprechung in den folgenden Sitzungen vorgeschlagen.

— **Zur Brückenfrage.** Von dem Magistrat unserer Stadt ist ein Memorial ausgearbeitet und dem Druck übergeben, in welchem unsere Brückenangelegenheit behandelt und die Frage, ob eine Wiederherstellung derselben aus städtischen Mitteln bewirkt werden solle, unter Hinweisung auf die bereits vorhandene Schuldenlast der Stadt, so wie auf die andern der Commune noch bevorstehenden Bauten verneinend beantwortet. Wir müssen uns heut auf diese kurze Mittheilung beschränken, werden aber das wichtige Schriftstück später ausführlicher besprechen.

— **Mechanisches-Theater.** Der seit Jahrzehnten wie fast in ganz Deutschland so auch hier durch seine Leistungen rühmlichst bekannte Leiter eines wirklich vorzüglichen mechanischen Theaters Hr. Schwiegerling hat seine Ankunft hier angezeigt und wird voraussichtlich am Donnerstag den 19. Juli seine Vorstellungen im Volksgarten-Theater eröffnen, deren Repertoir namentlich durch dramatisirte Märchen (Dornröschen ꝛc. ꝛc.) erweitert ist, wozu auch ganz neue Decorationen beschafft sind.

— **Rathsbibliothek.** Die genaue Durchsicht, welcher die hiesige Stadtbibliothek durch Hrn. Stadtrath und Syndicus Scheibner, so viel dessen Zeit es erlaubte, jetzt unterworfen wird, bringt manche seit langer Zeit vergessene und im Staube vergrabene Handschriften und ältere Drucksachen ans Licht, die für die Stadt im Ganzen und für die Geschichte einzelner alter Familien von großer Wichtigkeit sind, und es sind, wie wir hören auch bereits Spuren ermittelt, welche die Auffindung hochinteressanter, aber seit Jahren verlegter und verschobener Ducumente mit Sicherheit erwarten lassen.

Newyork, 13. Juli.
(Per transatlantischen Telegraph.)

Das Postdampfschiff „Weser", Capt. O. Heimbruch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 30. Juni von Bremen und am 3. Juli von Southampton abgegangen war, ist heute 11 Uhr Vormittags wohlbehalten hier angekommen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 16. Juli.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1392,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 176,00 G.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 209,60 bz.

Die Stimmung am Getreidemarkte war heut vorwiegend fest, der Terminverkehr aber wenig belebt. Weizen war reichlich angetragen und mußte zugleich etwas besser bezahlt werden. Gekündigt: 2000 Ctr. Roggen auch im Preise gessert. Gek. 4000 Ctr. Hafer loco wie auf Lieferung behauptet.

Für Rüböl wesentlich höhere Preise angelegt.

Spiritus gegen Sonnabend unverändert. Haltung fest, gek. 10,000 Ltr.

Weizen loco 205—270 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 151—186 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—168 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 157—183 ℳ, Futterwaare 140—156 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 69,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 63 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,5 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,2 ℳ bz.

Danzig, den 16. Juli.

Weizen loco fand auch am heutigen Markte willige Kauflust und sind zu vollen, theilweise auch etwas besseren Preisen als Sonnabend 600 Tonnen verkauft worden. Man zahlte für blauspitzig 121 pfd. 200 ℳ, Sommer 131, 135/6 pfd. 250 ℳ, bunt krank 127 pfd. 247 ℳ, bunt 126, 127 pfd. 252 ℳ, hellfarbig 126/7, 128 pfd. 255 ℳ hellbunt 128, 128/9 pfd. 265 ℳ, fein hochbunt 133 pfd. 275 ℳ, 134 pfd. 278 pr. Tonne, russischer nach Qualität 123 pfd. 212 ℳ, 124/5 pfd. 213½ ℳ, 126/7 pfd. 225 ℳ, 126/7, 128, 131 pfd. 235 ℳ pr. Tonne. Termine fester. Regulirungspreis 253 ℳ. Gekündigt 100 Tonnen.

Roggen loco fest in guter Kauflust. Bezahlt wurde für russischen 118, 118/9, 119, 120 pfd. 139, 140, 141½, 142, 142½, 143 ℳ, polnischen 121, 122 pfd. 152, 153 ℳ, unterpolnischen 118/9 pfd. 159½ ℳ pr. Tonne. Regulirungspreis 148 ℳ, unterpolnischer 160 ℳ. — Gerste loco polnischer 107/8 pfd. 135 ℳ pr. Tonnebezahlt. — Erbsen loco Koch- 139 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Winter-Rübsen, loco einige Pöstchen zugeführt, sowohl inländischen und polnischen, doch wegen zu hoher Forderungen nicht verkauft, Termine fest, unterpolnischer August-September 310 ℳ bezahlt, unterpolaischer September-October 310 ℳ bezahlt.

Breslau, den 16. Juli. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 19,00—20,90—23,00—24,70 ℳ gelber 18,80—20,60—22,60—24,00 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,50 — 18,00 — 19,40 ℳ, galiz. 14,00 — 15,70 — 17,10 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,00—14,00—15,00 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—12,50—13,40—14,00 ℳ 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 ℳ Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,10—10,80—11,40 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,00—7,20 ℳ per 50 Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 17. Juli 1877.

	Schluss:chwäsche	16./7. 77.
Fonds . . .		
Russ. Banknoten	216—50	209—60
Warschau 8 Tage . .	215—50	209—25
Poln. Pfandbr. 5% . . .	63—90	62—40
Poln. Liquidationsbriefe .	55—50	54—20
Westpreuss. do 4% . .	93—70	93—60
Westpreus. do. 4½%	101—50	101—60
Posener do. neue 4%	94—90	94—70
Oestr. Banknoten . . .	163—60	162—30
Disconto Command. Anth	93—50	92—75
Weizen, gelber:		
Juli-August	235—50	234—50
Sept. Okt.	229—50	229
Roggen		
loco	154	154
Juli	153—50	154—50
Juli-August. . . .	153	154
Sept.-Okt. . .	154	154—50
Rüböl.		
Juli	70—50	70—50
Septbr.-Octbr.	70—50	70—20
Spiritus.		
loco	51	51 20
Juli-August	50—90	50—90
Aug.-Septbr.	50—90	51
Wechseldiskonto .	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 17. Juli 2 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Am 15. Juli Vormittags 9¼ Uhr wurde mir und meinen fünf Söhnen mein vielgeliebter Mann, der Königl. Proviant-Meister
Carl Oergel,
welcher seit dem 1. d. Mts. von Glatz nach Stettin versetzt war, in seinem 48. Lebensjahre nach kurzem Leiden durch den Tod entrissen.
Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte
Ww. Auguste Oergel.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 18. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr vom Thorner Bahnhofe aus nach dem Neustädtischen Kirchhofe statt.
Carl Grau.

Heute Vormittag 12¼ Uhr starb, am Gehirnschlage, nach dreistündigem schweren Leiden, meine innig geliebte Frau Johanna im Alter von 47 Jahren 11 Monaten, welches ich allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt anzeige.
Wilhelm Krantz.
Uhrmacher.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 19. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung
Donnerstag, den 19. Juli 1877
Nachmittags 5 Uhr.
Tagesordnung: 1—5. Unerledigte Vorlagen aus voriger Sitzung; — 6. Etatsentwurf für die Artusstiftskasse auf 3 Jahre vom 1. April 1877 bis dahin 1880; — 7. Beleihung der Grundstücke Altstadt Nr. 443 und 436h.; — 8. Nachweis des baaren und disponiblen Bestandes aus der Hundesteuer von Mark 7799,32; — 9 Finalabschluß der Kasse des Elenden-Hospitals pro ult. März 1877; — 10. Zehn Exemplare des Elaborats des Kreisphysikus Hr. Dr. Kutzner vom 25. April cr. betr. „Gesundheitsverhältnisse der Stadt Thorn“ zur Kenntnißnahme; — 11. Brückengeld-Einnahme-Nachweis pro Monat Juni cr von M. 5142,50; — 12. Desgl. von der Miethe für Jahrmarktsbuden im vergangenen Rechnungsjahre; — 13. Vorlage des Magistrats betreffend die Wiederherstellung der Weichselbrücke.
Thorn, den 16. Juli 1877.
Böthke.
Stellvertr. Vorsitzender.

Schnelle Hülfe!

Montag, den 25. v. Mts., brannten in dem Dorfe Mesionskowo, Kreis Strasburg Wpr., in der Mittagszeit von 11 bis 2 Uhr 11 Wohnhäuser und 21 Wirthschaftsgebäude vollständig nieder. Dieselben waren sämmtlich aus Holz gebaut, mit Stroh gedeckt, und konnten bei dem furchtbaren Rauche und der Siedehitze fast gar keine Möbel und Sachen gerettet werden; außerdem waren die meisten Leute auf dem Jahrmarkt in Strasburg und die Zurückgebliebenen auf dem Felde beschäftigt. Die Gebäude waren wegen der hohen Prämien nur ganz unbedeutend, die Sachen überhaupt gar nicht versichert. Dadurch sind 16 Familien mit 65 Gliedern obdachlos und meistens vollständig arm geworden.
Edle Menschenfreunde werden dringend gebeten, Gaben an Geld und besonders alten Sachen zur Linderung der Noth beizusteuern, und nehmen Sendungen bereitwilligst an
Jäckel, Kgl. Landrath, Strasburg.
Radtke, ev. Pfarrer, Gurzno.
Wentz, Amtsvorsteher
Mesionskowo bei Bartnitzka.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Heute Nachmittag 5¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Emma** geb. **Noack** von einem kräftigen Töchterchen glücklich entbunden.
Statt jeder besonderen Anzeige.
Bochum den 15. Juli 1877.
Bollmann.
Oberbürgermeister.

Vorläufige Anzeige.

Einem verehrten Publikum der Stadt und Umgegend Thorns die ergebene Anzeige, daß ich Donnerstag, den 19. d. Mts. mein großes
Kunstfigurentheater
im Sommertheater des Volksgartens eröffnen werde.
Alles Nähere später.
Ergebenst
Schwiegerling.

! Nur 75 Rpf !
kostet das Anfertigen einer sauber und gut gearbeiteten Haarflechte
Bäckerstr. 256 1 Tr.

Krafteinreibung.

Unsere Krafteinreibung (von **Dr. Werner** amtlich geprüft) ist eine heilkräftige Einreibung für **schwächliche Kinder**. Namentlich wird dieselbe zur **Kräftigung der Gelenke**, und zur **leichteren und schnelleren** Erlernung des **Laufens**, und bei **englischer Krankheit** mit Erfolg angewendet. Pr. ½ Flasche 1 Mark. Gebrauchsanweisung gratis und franco.
M. & H. Sachs, Lieferanten Königl. Militärbeh. chem techn. Fabr.
Berlin SO. 164 Köpnickerstraße 164.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen“ obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann“ verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)
Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.
Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Sehr günstige Offerte!
Ein Rittergut

nebst Vorwerken, in der fruchtbarsten Gegend Westpreußens, von ca. 7800 Mrg. preuß. incl. 250 Mrg. zwischen Wiesen und 3000 Mrg. Wald, wovon ca. 900 Mrg. sehr gut bestandener alter Eichen-, Buchen- und Fichten-Wald, mit einer 1873 nach neuester Construction erbauten Brennerei, einer bedeutenden Ziegelei, guter Fischerei, schöner Jagd, guten Gebäuden, — Aussaat: 400 Morgen Weizen, 350 Mrg. Roggen, 250 Mrg. Erbsen, 200 Mrg. Gerste, 300 Mrg. Hafer 400 Mrg. Kartoffeln, — Inventar 65 Pferde, 103 Kühe, 90 St. Jungvieh, 1400 Schafe. Der Acker, wovon 3000 Mrg. guter Weizen- und Gerstboden, ist in hoher Cultur und die Besitzung seit 40 Jahren in einer Hand, — mit nur einer Pfandbriefs-Hypothek — soll wegen Krankheit des Besitzers für 230,000 Thlr. bei 70- bis 80,000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden.
Näheres erfahren Selbstkäufer bei
R. Krispin.
Danzig, Heiligegeistgasse 72.

2 tüchtige Bautischler
können bei mir eintreten.
Th. Logan.

Bekanntmachung.

Zur Anregung und Förderung der Lehrlinge des Kleingewerbes in den Provinzen Ost- und Westpreußen ist die Ausstellung und Prämiirung tüchtiger Lehrlingsarbeiten in Aussicht genommen. Zu derselben werden alle Arbeiten von Lehrlingen, welche nach Ausweis einer amtlich beglaubigten Bescheinigung der betreffenden Handwerksmeister „selbstständig“ ohne fremde Beihilfe angefertigt sind, zugelassen. Die für die vorzüglichsten Leistungen festgesetzten Prämien bestehen in Geldbelohnungen bis zu 30 Mark. Die betreffenden Arbeiten sind „spätestens“ bis zum
20. November dieses Jahres
an die Adresse des unterzeichneten Hauptvorstehers einzusenden. Der Beginn der Ausstellung und der Tag der Prämiirung wird besonders bekannt gemacht werden.
Gewerblicher Central-Verein der Provinz Preußen.
Der Hauptvorsteher **Marcinowski** — Der Generalsecretär **Sack.**

Polytechnische Schule zu Langensalza.

Das Wintersemester beginnt **am 8. October**, desgleichen der Vorbereitungsunterricht für den einjähr. Freiwilligendienst; der unentgeltliche Vorbereitungscours fängt **am 1. September** an. Die Immatriculation für die Maschinen- und Mühlenbau-Abtheilung findet **am 6.** für die Bau- und Ingenieur-Abtheilung **am 7. October** statt. Prospecte frei durch den **Director**.
Dr. Kirchner.

RIESEL'S Separat-Courierzüge

am 21. Juli cr. nach München. 22. Juli nach Thüringen. 24. Juli Gesellschaftsreise nach Skandinavien. 4. August nach Hamburg und Helgoland. 6. August Tübingen. 18 August Bornholm und Kopenhagen. Billets schon von heute ab — auch Reisebegleiter (Rundtourverzeichniß mit Karte à 60 Pf.) und alle Reisebücher in **Riesel's Reise-Comptoir, Jerusalemerstr. 42,** am Dönhofsplatz.
Amtliche Auskunfts- und Verkaufsstelle der Eisenbahn-Billets.

Berliner Stahlblech-Roll-Jalousien-Fabrik
Voss, Mitter & Co.
(Inhaber M. G. Mitter),
Berlin N., Schul-Strasse Nr. 7,
Erfinder des Patent-Träger-Wellbleches, Lieferanten der Kaiserl. Deutschen Reichs-Regierung und vieler Eisenbahn-Gesellschaften, empfehlen:
Diebessichere Stahlblech-Roll-Jalousien für Thüren, Schaufenster etc.
Diebessichere Roll- und Schiebethore
aus Wellblech für Magazine, Lokomotiv- und Güterschuppen etc.
Vollständige Billet-Schalter
mit Stahlblech-Roll-Jalousien für Eisenbahnen und Post-Anstalten nach Vorschrift des kaiserlich deutschen General-Post-Amtes.
Feuersichere und einbruchsfeste Fußböden und Wände, gepanzerte Kassen-Locale, freitragende, feuerfeste, eiserne Dächer etc.
In allen Städten, wo wir noch nicht vertreten sind, werden **Agenten**, welche bereits in der **Baubranche** thätig, angestellt.
Illustrirte Kataloge
mit Zeichnungen und Referenzen über gelieferte Arbeiten, sowie Preis-Courante gratis und franco.
Tischlern gewähren wir Rabatt.

Selbstthätige Getreide-Mähmaschine.
Für zwei leichte Pferde mit allem Zubehör für 780 Mk
Moritz Weil jun. Masch.-Fabr. in Frankfurt a. M.
Agenten erwünscht.

Epilepsie (Fallsucht)
Rheumatismus
Bandwurm (in 2—3 Stunden)
heilt brieflich der Spezialist
O. Boedeker,
Berlin,
Kommandantenstr. 28.

Technische Fachschulen der Stadt
Buxtehude
bei Hamburg (Reorgan. Technikum) Baugewerk-, Kunstgewerbe-, Maschinenbau- und Architekturschule. — Diplom- und Meisterprüfungen. — Städtische Logirhäuser. — Vorschule den 9. October. Hauptkursus den 6. November. Programme und Lehrpläne **gratis.** Schleunige Anmeldungen an den Director **Hüttenkofer.**
Besuch im Wintersem. 1876/77 = 226

Für Stellungsuchende.
Vakanzen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis etc., für Oekonomie-Insp., Brenner, Förster, Gärtner u. s. w. werden nachgewiesen und vermittelt von **A. Stolzmann**, Berlin, Prinzenstraße 18.

Brückenstraße 14
stehen eiserne Gartenstühle und Bänke billig zum Verkauf; letztere eignen sich auch für Erbbegräbnisse und vor den Häusern.

Knabenanzüge
von 2 bis 14 Jahren passend; große Auswahl bei
H. Lilienthal,
Brückenstraße.

Mittwoch Vormittag 10 Uhr werden an der Badebude, dem Pilz gegenüber, auf dem rechten Weichselufer Parthien Brückenholz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft
J. Mielecki.

Gänzlicher Ausverkauf.
Mein Ausverkauf muß bis zum 1. Oktober beendet sein; ich gebe daher die noch vorhandenen Waaren zu mehr herabgesetzten Preisen ab.
A. J. Dekuczynski.

Reclam's Universal-Bibliothek
Bis jetzt erschienen 890 Bändchen à 20 Pf. und sind in der Unterzeichneten stets auf Lager.
6 Bändchen für 1 Mark.
Verzeichnisse stehen gratis zu Diensten.
Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Pianinos
Um meine allseits anerkannten Fabrikate auch am hiesigen Orte einzuführen, will ich innerhalb 4 Wochen den nächsten fünf Käufern erhöhten Rabatt abgeben. Kostenfreie Probesendung, leichte Zahlungsweise. Bei Baarzahlung besondere Vortheile. Coulanter Verkehr. Zeugnisse, Preiscourant sofort gratis.
Th. Weidenslaufer. Berlin,
Gr. Friedrichsstraße.

25 höchst pikante
Photographien, 3 Mk, versendet **A. Wendland, Berlin C.,** Fischerbrücke 5.

Mückenmilch!
Unfehlbares, schmerzloses Mittel gegen Insectenstiche. Selbst die giftigsten Stiche werden durch dieses Mittel unschädlich gemacht. In ¼ Pfd.-Flaschen, nebst elegantem Tropfapparat (in der Tasche zu tragen) 3 Mk
Bei **Emil Karig**, Berlin, Spandauerstraße 71.

Einen **Lehrling** zur Schlosserei sucht **C. Labes**, Schlossermeister.
Brückenstraße 14.

Das Haus,
kleine Mocker 228
mit Laden, Wohnstube, Küche, Pferdestall und Schlachthaus ist vom 1. Oktober an einen Fleischer zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Vom 1. Oktober sind einige Wohnungen zu vermiethen Bromberger Vorstadt. **W. Pastor.**

Gerstenstr. 98b. ist eine Wohnung von 2 Stuben, heller Küche, Keller und Bodenkammer vom 1. October zu beziehen.
C. Pohl.

Gerechtestr. 98 eine Tischlerwerkstätte nebst Wohnung und auch kleine Wohnungen vom 1. October zu beziehen. **C. Pohl.**

In meinem Hause Butterstr. 92/93 ist die 2 Etage sofort zu vermiethen und vom 1. Oktober zu beziehen.
S. Hirschfeld.

Eine Stube und Küche, auch zwei mbl. Wohnungen sind zu vermieth. bei Wolny, Gerechtestr.-Ecke 97.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen, Gerechte Straße 92 1 Treppe.

Ein mbl. Zim. mit auch ohne Beköstigung vom 1. Aug. Heiligegeiststr. 199 zu vermiethen.

Der Laden nebst Wohnung Schülerstraße Nr. 412 ist vom sofort oder vom 1. Oktober zu vermiethen.
Adolph W. Cohn.

1 Fam.-Wohn. neu renov. in 2. Etage u. 1 kl. Wohn. verm. Moritz Levit.

Neue Jakobs-Vorstadt sind mehrere Wohnungen zu vermiethen bei
Wwe. Reimann.

Ein gr. **Laden** ist mit oder ohne Wohnung vom 1. Oct. zu verm.
Moritz Levit.

ANNONCEN-ANNAHME
für **alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen** zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der **Annoncen-Expedition** von
Rudolf Mosse in Thorn,
Vertreter:
Ernst Lambeck.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.